

Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.80 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 110.

Nr. 92.

63. Jahrgang.

Donnerstag, den 20. April

1916.

Zur vorübergehenden Erleichterung der Zufuhr von Schafen nach Sachsen wird, soweit sie nicht nach öffentlichen Schlachthöfen oder Schlachthöfen stattfindet (Ziffer 1 der Verordnung vom 7. Juni 1914 — Gesetz- und Verordnungsblatt S. 160 —), während der Geltungsdauer des § 45 der Ausführungsverordnung vom 7. April 1912 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 56) unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs die polizeiliche Beobachtung eingeführter Schafe auf 6 Tage abgekürzt, vorausgesetzt, daß der Einführende jeweils ausschließlich Schafe in derselben Ortschaft unter Beobachtung stellt. Im übrigen benimmt es bei den Vorschriften der Verordnung vom 7. September 1915 (Sächs. Staatszeitung und Leipziger Zeitung Nr. 210). Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. Dresden, am 17. April 1916.

Ministerium des Innern.

Fleischbestandsanzeigen betr.

Für die Anmeldung der Fleischvorräte wurde bestimmt, daß diejenigen Haushaltungen, in denen der Fleischbestand geringer als 3 Pfund für die Person war, einen Anzeigevordruck B nur zu unterschreiben, aber sonst nicht weiter auszufüllen hätten, während in Haushaltungen mit größerem Fleischvorrat auf dem Vordruck der ganze Bestand anzugeben und hierauf die Anzeige zu unterschreiben sei. Bei Durchsicht der eingegangenen Bestandsanzeigen hat der Lebensmittelausschuß den Eindruck gewonnen, daß trotz aller Erklärungen doch anscheinend in manchen Haushaltungen mit einem Fleischbestande von mehr wie 3 Pfund Fleisch für die Person nicht der ganze Vorrat gemeldet, sondern vom Gesamtvorrat eine Menge von 3 Pfund für die Person gekürzt worden ist. Der unterzeichnete Ausschuß weist daher nochmals auf die Unzulässigkeit dieses Verfahrens hin und gibt den Haushaltungsvorständen, die derart unrichtige Anzeigen erstattet haben, hiermit Gelegenheit, die eingereichten Anzeigen am Donnerstag, den 20. d. Mts. vormittags an Staatsstelle noch ordnungsmäßig zu berichtigen.

Bis dahin sind auch die etwa sonst noch aufliegenden Fleischbestandsanzeigen unbedingt abzuliefern.

Eibenstock, den 18. April 1916.

Der Stadtrat.

— Lebensmittelausschuß. —

Städt. Verkauf von Fleischkonserven

Donnerstag, den 20. d. Mts., Abn. 1—1100, Sonnabend, den 22. d. Mts., Abn. über 1100. Jede Haushaltung kann eine 400 g - Dose Rindfleisch oder Rindgulasch oder Mischgulasch erhalten. Für eine 400 g - Dose Fleischkonserven sind 4 Fleischmarken zu je 100 g (Fleisch ohne Knochen) an der Verkaufsstelle abzugeben. Stadtrat Eibenstock, den 18. April 1916.

Lebhafte Kämpfe an der italienischen Front.

Der im gestrigen Heeresbericht gemeldete neue erfreuliche Erfolg unserer Sachsen vor Verdun bedeutet einen weiteren Schritt vorwärts in der Bezwingung dieses Bollwerkes. Daß es sich bei diesen Kämpfen um einen wichtigen Verteidigungsabschnitt handelte, beweist das Vorhandensein dreier Stabsoffiziere unter der großen Zahl der sonstigen Gefangenen. Zur Bestätigung der Ansicht, daß Frankreich seine letzten Kräfte an die Verteidigung Verduns setzt, dient weiter folgende Nachricht:

Sofia, 18. April. „Dnevnik“ meldet aus Bukarest: In der Pariser Konferenz wurde die Räumung Saloniki und Salonas für notwendig gehalten. Insbesondere vertrat Frankreich diesen Standpunkt, da es Truppen an der Westfront benötigt. Italien wollte indessen der Räumung nicht zustimmen, da die italienische Regierung weiß, daß die kriegsfeindliche Stimmung im Lande nur so lange im Zaum gehalten werden kann, als die Möglichkeit einer Realisierung der Absicht Italiens auf dem Balkan demonstriert werden kann.

An der italienischen Front der Österreichisch-ungarischen Heere ist es zu erneuter lebhafterer Geschäftstätigkeit gekommen:

Wien, 18. April. Amtlich wird verkündet: Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der kistenländischen Front entwickelten die Italiener gestern stellenweise eine regere Tätigkeit. Ueber Triest kreuzten zwei feindliche Flieger, die durch Bombenabwurf zwei Zivil-

personen töteten, fünf verwundeten. Unsere Flugzeuge verjagten die feindlichen bis Grado und erzielten dort einen Bombentreffer auf ein italienisches Torpedoboot. Im südlichen Abschnitt der Hochfläche von Dobrede und am Örtzer Brückenkopf kam es zu Geschützkämpfen. Bei Jogaora wiesen unsere Truppen heute früh einen Angriff unter beträchtlichen Verlusten des Gegners ab. Der Tolmeiner Brückenkopf stand bis in die Nacht unter lebhaftem Artilleriefeuer. An der Kärntner und Tiroler Front hielten die Geschützkämpfe mit wechselnder Stärke an. Am heftigsten waren sie am Col di Lana, wo sich das feindliche Feuer abends zum Trommelfeuer steigerte. Nach Mitternacht setzten die Italiener hier zu einem allgemeinen Angriff an. Dieser wurde abgeblasen. Später gelang es dem Feinde, die Westflanke des Col di Lana an mehreren Stellen zu sprengen und in die gänzlich zerstörte Stellung einzubringen. Der Kampf dauert fort. Im Saganatal, wo die Italiener in letzter Zeit unsere Vorposten durch wiederholte Angriffe belästigt hatten, wurde der Feind durch einen Gegenstoß aus seinen vorgeschobenen Stellungen zurückgeworfen. Er ließ hierbei 11 Offiziere, 600 unverwundete Gefangene, 4 Maschinengewehre in unseren Händen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Doerfer, Feldmarschallsleutnant.

Die Türken

Berichten nach längerer Pause wieder über ein Scharmüßel am Suezkanal:

Konstantinopel, 17. April. Das Hauptquartier teilt mit: An der Irak-Front hat sich nichts geändert. An der Kaukasusfront kam es im Tale des Tschorool und auf dem linken Ufer zu örtlichen Gefechten. In den anderen Abschnitten hat sich nichts verändert. Am 14. überflog ein aus der Richtung von Enos kommendes feindliches Flugzeug Adrianopel u. warf

Zuckerversorgung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Bezirksverbandes der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg vom 17. April 1916 in Nr. 91 des Amtsblattes wird bestimmt, daß hier selbst die Bescheinigung der Zuckerabgabe nicht auf den Brotmarkentaschen, sondern auf den Nahrungsmittelausweisarten statzufinden hat. Diese Ausweisarten und die Brotmarkentaschen sind am Donnerstag, den 20. d. Mts. vormittags in der Turnhalle vorzulegen. Es wird daselbst ein Ausdruck über das Zuckerbezugsrecht auf die Ausweisarten gestempelt werden. Stadtrat Eibenstock, den 18. April 1916.

Der Rest der Speisekohlrüben

wird Donnerstag, den 20. dieses Monats, vormittags im Hause innere Kuerbacherstraße 1 verkauft.

Stadtrat Eibenstock, den 19. April 1916.

Kartoffelverkauf

Donnerstag, den 20. April 1916

findet

in nachstehender Reihenfolge statt:

| Nahrungsmittelarten - Nummern | 1-40 | vormittags | 7-8 Uhr |
|-------------------------------|----------|-------------|---------|
| " | 41-80 | " | 8-9 " |
| " | 81-120 | " | 9-10 " |
| " | 121-160 | " | 10-11 " |
| " | 161-200 | " | 11-12 " |
| " | 201-240 | nachmittags | 1-2 " |
| " | 241-280 | " | 2-3 " |
| " | 281-320 | " | 3-4 " |
| " | 321-360 | " | 4-5 " |
| " | 361-Ende | " | 5-6 " |

Es erhalten Haushaltungen mit 1 Person 15 Pfd., 2 Personen 25 Pfd., 3 Personen 40 Pfd., 4 Personen 50 Pfd., 5 Personen 65 Pfd., 6 Personen 80 Pfd., 7 Personen 90 Pfd., 8 Personen 100 Pfd., 9 Personen 120 Pfd., 10 Personen 130 Pfd., 11 Personen 145 Pfd. und 12 Personen 150 Pfd.

Der Preis für 1 Zentner beträgt M. 6.05. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diejenigen, welche bei dem letzten Kartoffelverkauf am 4. April größere Mengen erhalten haben, diesmal auf keinen Fall berücksichtigt werden können. Die Ausweisarten für die Kartoffelentnahme sind bei sofortiger Bezahlung im Sprenghaus hier entgegenzunehmen.

Carlsfeld, am 18. April 1916.

Der Gemeindevorstand.

dort zwei Bomben ab, ohne eine Wirkung zu erzielen. In der Gegend am Kanal von Suzgriff eine unserer Aufklärungsabteilungen eine feindliche an und zwang sie zur Flucht, nachdem sie fünf Mann getötet hatte.

Die Engländer, die es wie keine zweite Nation verstehen, sich von anderen die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen, beabsichtigen nun auch die Russen zu

See

als Sturmbod zu benutzen, um auf diese Weise weiterhin ihre Marine zu schonen:

Bukarest, 18. April. Aus Petersburg wird gemeldet: Eine englische Marinekommission unter Führung des Admirals Jilmore traf in Riga ein und reiste nach Petersburg weiter, wo sie der Zar empfangen wird. Die Mission wird dem Zaren den Wunsch Englands unterbreiten, im Interesse eines einheitlichen Zusammenwirkens die russische Flotte unter englisches Kommando zu stellen. Die russische Presse weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß die Interessen Rußlands und Englands nicht überall die gleichen sind, und daß die russische Flotte nationale Aufgaben habe.

Von neuen U-Boots-Erfolgen wird gemeldet:

London, 18. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der norwegische Dampfer „Papelega“ (1591 Bruttoregistertonnen) ist versenkt worden.

London, 18. April. Lloyd's meldet: Die russische Bark „Schwanden“ wurde torpediert.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Todes-Erklärung Verschollener. Der Bundesrat hat in seiner Dienstag-Sitzung den Erlass einer Verordnung beschlossen, welche die To-

deserklrung der in dem gegenwärtigen Kriege ver-
schollenen Kriegsteilnehmer im Anschluß an die Vor-
schriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs regelt. Die
Todeserklärung kann beantragt werden, wenn von
dem Leben des Verschollenen ein Jahr lang keine
Nachricht eingegangen ist. Unter dieser Voraus-
setzung ist sie schon während des Krieges zulässig.
Das Verfahren richtet sich nach der Zivilprozessord-
nung, deren Vorschriften in einigen Punkten ergänzt
werden, wobei neben einer zweckmässigen Vereinfachung
auf eine Verstärkung der Bürgerpflichten für
eine richtige Entscheidung Bedacht genommen ist.

Regelung des Verbrauchs von
Druckpapier. Durch Beschluß des Bundesrates
vom 18. April 1916 ist der Reichsminister ermächtigt
worden, Maßnahmen zu treffen, um während des
Krieges die Versorgung der Zeitungen, Zeitschriften
und anderen periodisch erscheinenden Druckschriften
mit Druckpapier sicherzustellen und den Verbrauch
von Druckpapier zu regeln. Der Reichsminister ist
insbesondere ermächtigt, Erhebungen über die zur
Herstellung von Druckpapier erforderlichen Rohstoffe,
sowie über die Vorräte von Druckpapier und den Ver-
brauch anzuordnen und Bestimmungen über Ver-
brauch, Bezug und Verbrauch von Druckpapier zu tref-
fen. Er kann die Durchführung dieser Maßnahmen
einer oder mehreren unter seiner Aufsicht stehenden
Kriegsgesellschaften übertragen und zur Deckung der
entsprechenden Verwaltungskosten den Verbrauchern von
Druckpapier Beiträge auferlegen. Die Errichtung
einer amtlichen Kriegswirtschaftsstelle für
das Zeitungsgewerbe steht, wie der „Vokal-
anzeiger“ meldet, nahe bevor. Das unter die Auf-
sicht des Reiches gestellte Organ soll die in Folge des
Krieges für das Zeitungsgewerbe eingetretenen
Schwierigkeiten durch staatliche Maßnahmen zu be-
seitigen suchen, besonders die Versorgung der Druck-
ereien mit Druckpapier in die Hand nehmen und für
entsprechende Verteilung sorgen. Erforderlichenfalls
wird die Kriegswirtschaftsstelle Einschränkungen des
Verbrauches anordnen. Sie soll im übrigen die Inter-
essen der Papierindustrie und die Bedürfnisse der
Druckereien in Einklang zu bringen suchen.

Mexiko.

Die Amerikaner durch Carranzas
Truppen angegriffen. Einem Telegramm aus
San Antonio (Texas) zufolge berichtet Major Top-
kins, daß 300 Mann von Carranzas Truppen mit
Unterstützung der Bevölkerung von Barral die
amerikanischen Truppen angegriffen haben. Diese
zogen sich nach Santa Cruz zurück. Die Mexikaner
hatten 11 Tote. Die amerikanischen Verluste waren:
Major Topkins leicht verwundet, 2 Mann tot, 6 ver-
wundet.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstok, 19. April. Dem seit Aus-
bruch des Krieges im Felde stehenden Geir. Maj.
Gh, Inf.-Rgt. Nr. 133, ist wegen Tapferkeit und
Mut vor dem Feinde die Friedrich August-Me-
daille verliehen worden.

Eibenstok, 19. April. In Nr. 89 der
„Schf. Staatsztg.“ veröffentlicht die stellvertr. General-
kommandos XII und XIX Erläuterungen zum
Belegschein 3 für die Verarbeitung von Baumwolle,
Baumwollabgngen, Stripsen, Rmmelungen, Baumwoll-
abfllen und Kunstbaumwolle. Die „Schf. Staatsztg.“
kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes unentgeltlich
eingesehen werden.

Eibenstok, 19. April. Die Fleischbe-
standsanzeigen sind gesichtet und gepruft worden.
Der damit befaßte Lebensmittelanschuss gelangte hierbei
in einigen Fllen zu der Meinung, daß in irrtümlicher Auf-
fassung der von freiwilligen Helfern gegebenen Aufstr-
ungen und der Veröffentlichungen hier und da von dem Ge-
samtfleischbestande einer Haushaltung sowie mal 3 Pfund
Fleisch nicht angezeigt worden sind, als die Haushaltung
Personen zählte. Das mag daher gekommen sein, daß die
Vorschrift für die Bestandsanzeigen dahin ging, daß Haus-
haltungen mit einem Fleischbestande bis zu 3 Pfund für
die Person den Bestand nicht anzugeben, sondern die An-
zeige bloß zu unterschreiben brauchten. In Wirklichkeit
mußte in solchen Fllen der ganze Bestand gemeldet
werden. Haushaltung A mit 5 Personen und einem
Fleischbestande von 16 1/2 Pfund hat diese Menge und
nicht etwa (16 1/2 - 5 x 3) = 1 1/2 Pfund zu melden; Haus-
halt B von 2 Personen mit 6 1/2 Pfund Fleisch hat nicht
1 1/2 Pfund, sondern 6 1/2 Pfund aufzugeben; Haushalt C
von 7 Personen mit 20 Pfund Fleischvorrat braucht den
Bestand nicht in den Vordruck B einzutragen, sondern
diesen Vordruck nur zu unterschreiben. Nach der amtlichen
Bekanntmachung in der vorliegenden Nummer gibt der
Lebensmittelanschuss zur Berichtigung derartig unrichtig
ausgefllter Anzeigen noch eine kurze Frist. Besitzer von
Fleischvorrten werden auf die Veröffentlichung hiermit
hingewiesen.

Eibenstok, 19. April. Zur Regelung der
Brot- und Fleisch- sowie Butterversorgung ist nun
nach der Bekanntmachung des Bezirksverbandes der
Königl. Amtshauptmannschaft vom 17. hfs. Wts.
(Nr. 9 des Amtsblattes) noch die Regelung des
Verkehrs mit Verbrauchszucker getreten.
Durchgängig zwei Pfund Zucker teilt die neue Re-
gelung jedem Verbraucher zu, gleichviel welches Alter
die Person hat. Der Bezirksverband gibt im nch-
sten Monat Zuckerkarten heraus. Bis dahin sollen
die Zuckerverkufer die Ausgabe von Zucker auf den
Brotmarkentafeln bescheinigen. Hier will man aber
zur Schonung der bereits für allerlei Vermerke be-
nutzten und noch zu verwendenden Brotmarkenta-
feln die Bescheinigungen auf den Nah-
rungsmittelausweistarten vornehmen las-

sen. Diese Karten sind morgen Donnerstag mit
den Brotmarkentafeln in der Turnhalle zur
Ausbringung eines Stempelabdruckes vorzulegen,
aus dem dann erselien werden kann, wieviel Pfund
Zucker dem einzelnen Haushalte zustehen. Der
Zuckerverkufer kann die ganze Rückseite der Aus-
weistarten für seine Vermerke benutzen, auch wenn
sich schon andere Vermerke daselbst befinden. Die
Karten sollen nämlich im nächsten Monat durch neue
Ausweise ersetzt werden.

Eibenstok, 18. April. Bei der zweiten
Garnausgabe für das Stricken von Militär-
socken ist ein Schirm und eine Mütze liegen ge-
blieben. Die beiden Gegenstände können bei Frau
Clara Seidel hier, Breitestrae 4, von den Eigen-
tmern, Donnerstag, den 20. April abgeholt werden.

Hunds hbel, 18. April. In unserer Schule
erfolgte die Entlassung von 50 Schülern und Sch-
lerinnen, wobei Hr. Kirchschullehrer Hennig die Ab-
schiebsrede hielt. Der Schulschluss an der Spizen-
lppelschule erfolgte in Anwesenheit von Mitglie-
dern des Schulausschusses und Freunden und Gönnern
der Schule. Die Leistungen der Schülerinnen ermöglicht-
en es, 13 Geldprämien und 3 Belobigungsurkunden aus-
zuhndigen. Die Schülerzahl der Anstalt betrug 56. Eine
Ausstellung von Kunstlppelspizen-Arbeiten war mit der
Entlassungsfeier verbunden, sie fand volle Beachtung und
Anerkennung.

Leipzig, 18. April. Mehrere Bewohner
der Charlottenstraße in Leipzig-Neudau hatten sich
zum Abendessen bei einer dortigen Fleischermeister-
ehefrau, deren Ehemann zum Heere einberufen ist,
Fleischbrühe geholt. Während bei einigen Ku-
fern und auch bei der Fleischerfamilie selbst sich nach
dem Gemusse keine nachteiligen Erscheinungen zeig-
ten, machten sich in anderen Familien, die an-
scheinend die letzten Mengen aus dem Kessel erhal-
ten hatten, schwere Folgen bemerkbar. Es
stellten sich hier Unwohlsein, Schwindelanfälle und
große Veschmerzen ein. Besonders schwer be-
troffen wurde eine Kaufmannsehefrau mit ihren beiden
Kindern. Der hinzugerufene Arzt mußte hier den
Tod der 6jhrigen Tochter feststellen und die so-
fortige Ueberführung des schwer leidenden 2jhrigen
Shndchens nach dem Kinderkrankenhaus anordnen.
Das Kind schwebt zur Zeit noch in Lebensgefahr.
Die polizeiliche Tatbestandsaufnahme ergab, daß
dem Vorfall ein Versehen zugrunde liegt. Die
Fleischermeisterehefrau hatte in Abwesenheit ihres
Mannes einen Rindskopf und Sehnen im Kessel aus-
gekocht. Um die Brühe zu salzen, hatte sie statt Koch-
salz mehrere Hände voll Salpetersalz hineingewor-
fen. Die Erörterungen werden von der Polizei und
der Staatsanwaltschaft fortgeführt.

Chemnitz, 19. April. Die vier aus dem
Gefangenenlager Ebersdorf bei Chemnitz entwichenen
französischen Kriegsgefangenen
sind auf österreichischem Gebiet bei Pilsen aufge-
griffen worden. Sie werden nach Chemnitz zurück-
gebracht werden.

Saxtha, 18. April. Die hiesige Maurer-
ehefrau M. suchte sich mit ihrem 3 1/2jhrigen Kin-
de im Khlgraben der Bschopau bei Diedenhai zu er-
tränken, entrang sich aber selbst dem Wasser. Die
Frau ist wegen einer bevorstehenden Vernehmung in
einer Privatklage so ausgeartet gewesen, daß sie die
Tat ausführte.

Wildenfels, 18. April. In Ortman-
dorf wurde durch einen Brand, der in der Holz-
kammer über dem Kuhstall ausgebrochen war, das
Wohnhaus des Wirtschaftsbefizers Albin Bed-
mann eingedchert. Eine Magd und drei Kinder
Bedmanns konnten sich nur durch einen Sprung
aus dem Fenster in Sicherheit bringen. Die ge-
samte Einrichtung ist verbrannt, das Vieh konnte ge-
rettet werden.

Markneukirchen, 18. April. Sein 40-
jähriges Lehrereubilum kann am 24. April
Oberlehrer Thieme hier feiern. Im Jahre 1876
trat er in Oibernhau sein Lehramt an; seit dem 1.
Februar 1879 ist er in Markneukirchen tätig.

Neuer sächsischer Sommerfahrplan. Der Fahr-
plan der Königlich sächsischen Staatsbahnen wird nächste
in der bisherigen etwas unbedeutenden Größe erscheinen. Statt dessen
wird in diesem Sommer ein kleiner Fahrplan in Taschen-
buchgre herausgegeben. Nach Form und Inhalt entspricht der
neue Fahrplan ungefähr dem am 1. Januar d. J. ausgegebenen 1.
Nachfrage zum Kursbuch für Sachsen, der in weiten Kreisen Anklang
gefunden hatte. Der neue Fahrplan, der auch eine kleine Lieferich-
tarie enthält, wird vom Sonntag ab auf allen sächsischen Eisenbah-
stationen bei den Fahrkarten- und Gepckschaltern zum Preise von
20 Pf. verkauft.

12. Ziehung der 5. Klasse 168. A. S. Landeslotterie,

gezogen am 18. April 1916.

| |
|---|
| 10 000 M. auf Nr. 50004 55028 5000 M. auf Nr. 102826 |
| 5184 5167 3090 M. auf Nr. 2261 4704 71080 91561 95990 24081 |
| 68080 74319 96897 59192 68878 709 5 74026 78552 22864 58906 |
| 54991 58592 64069 85088 106868 106875 2 400 M. auf Nr. 478 |
| 24060 28045 56775 9186 14886 18877 29698 55678 77328 80674 24765 |
| 65788 70488 77704 81834 98890 100986 22864 35954 44648 47777 |
| 64954 67645 77814 101980 102868. |
| 1000 M. auf Nr. 7876 8776 13212 18930 19915 19110 19944 |
| 89718 86189 48598 61548 74457 77801 83106 83 68 84689 85848 |
| 89837 98208 101270 18948 9581 11659 24619 45817 56756 67168 70681 |
| 72107 70308 76894 79469 81189 82764 94974 108280 6852 10097 |
| 22280 46761 88920 65786 78167 86176 8825 6806 14980 15988 21857 |
| 46438 51388 59451 64089 64831 71558 107089 107148. |

Kirchennachrichten aus Schndel.

Saxfreitag, den 21. April 1916.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Jes. 53, 1-7,
Vastor Sandtrug. Nachm. 3 Uhr: Liturg. Gottesdienst in Verbin-
dung mit der Feier des heil. Abendmahls, Vastor Sandtrug und
Pfarzer Wolf. Anmeldungen hierzu wlle man nach dem Sonntags-
gottesdienst in der Sakristei benachrichtigen.

Der Diamant des Rajah.

Roman aus der Londoner Verbrecherwelt von J. Hill.
Frei bearbeitet von Karl August Tschal.

31. Fortsetzung.

31. Kapitel.

Zu spät.

Sobald der „ehrenwerte Herr Talgarth“ vom Wrter
in dem Privatzimmer eingesperrt war, das man ihm im
Grauen Hause im Blick auf seinen aristokratischen Stand
eingeräumt hatte, wurde er, wie der Leser schon längst er-
raten haben wird, der schlachte gutmütige Fred Sprigg, ver-
flossenes Mitglied einer dunklen Zunft. Und dank dem
Holzteil, den die zärtliche Lottie ihm verschafft, war er in
Wirklichkeit nicht eingesperrt, es sei denn, er wünschte
es so.

Von diesem Keil machte er noch in derselben Stunde,
in der er ihn von Fräulein Lottie erhalten hatte, Ge-
brauch, und das kleine Stckchen Holz, nichts weiter, was
es gewesen, das bei Rthe die „Fiebersymptome“ hervor-
gerufen hatte, durch welche die Elmstie und Herr Simon
sich hatten irreführen lassen. Als nämlich Lottie von Emma
so bse überrascht und fortgeschickt worden war, hatte er,
nachdem alles wieder in Ruhe dalag, sein Zimmer verlassen
und, leise an Rthes Tür pochend, ihr neue Hoffnung
eingeflst, indem er durch das Schlffeloch ihr zuflsterte:
„Ein Freund weilt im Hause, um Ihnen zur Flucht
zu verhelfen — im Auftrage des Herrn Hamilton. Er-
warten Sie mich wieder in achtundvierzig Stunden.“
Als er wieder auf sein Zimmer zurückgekehrt, ent-
fernte er den Holzteil aus dem Schlosse und ließ sich
während des zweiten Tages und der zweiten Nacht regel-
recht einsperren, da er, wie er ganz richtig vermutete,
bei der besonderen Beachtung, die man ihm schenken
würde, nachdem er zusammen mit der Tochter des Besitzers
berfallen worden war, leicht Gefahr lief, seine Vorrichtung
entdeckt zu sehen.

Am dritten Tage aber, als er nach dem Nachmittags-
spaziergang wieder auf sein Zimmer gebracht wurde, fügte
er den Keil gewandt in die Matrize des Schlosses ein,
ohne daß der Wrter es bemerkte. Seine Beobachtungen
während der letzten zwei Tage hatten ihn überzeugt, daß
man ihm nicht mitraue. Herr Simon, dem die Narr-
heiten seiner Tochter bekannt waren, hatte die Schuld an
dem nchtliehen Disziplinarvergehen lediglich ihr zu-
geschrieben.

Fred hatte gute Gründe, sich für die kommende
Nacht freien Spielraum zu wünschen. Seine immer wach-
samen Ohren hatten aus dem Geplauder der Wrter
entnommen, daß die Oberpflegerin auf Urlaub sei und vor
dem Morgen nicht zurckermartet werde. Ja, er war
sogar Zeuge ihrer Abfahrt gewesen und hatte sich bei
Fräulein Lottie nochmals über die Dauer ihrer Abwesen-
heit erkundigt, als sie, wie schon erwähnt, wieder einmal
ihn „besänftigte“.

„Sie wird wohl vor Mitternacht zurückkehren, sonst
hätten wir, wenn alle Beute im Bette liegen, wieder eine
Zusammenkunft haben können,“ hatte er, mit dem Finger
nach der Kutsche weisend, gesagt.

Aber Lottie hatte betrubt den Kopf geschüttelt. „Die
Gelegenheit wäre so günstig gewesen, aber Emma Elmstie
ist eine Hege; sie hat meinen Vater bewogen, daß er sie
eine Nacht fortlsst, aber nun sperrt er mich in mein
Zimmer ein.“

„Das ist ausgezeichnet!“ war Freds unausgesprochener
Kommentar zu Herrn Simons Vorsichtsmee gewesen.
Denn so wertvoll auch die Nachricht von der Abwesenheit
der Oberpflegerin war, die, wie er wußte, ihr Zimmer
auf dem gleichen Treppenabzug wie er inne hatte, würde
sie doch an Bedeutung beträchtlich verloren haben, hatte er
seitens Lottie eine Störung zu erwarten gehabt.

So jedoch bereitete er sich, sobald alles im Hause
ruhig war, darauf vor, sein Zimmer zu verlassen, im vollen
Vertrauen auf die Durchführbarkeit seines Vorhabens. Und
dies lief auf nicht mehr und nicht weniger hinaus, als
Rthe seine Pläne für ihre Flucht mitzuteilen, deren Zeit-
punkt nun nahegerückt war.

Zndhlzen waren für den vermeintlichen Irren als
verbotener Luxus ausgeschliffen; er hätte es auch nicht, selbst
wenn etliche in seinem Besitz gewesen wären, gewagt, eines
anzuzünden; doch war es, soweit er dies beurteilen konnte,
ungefähr ein Uhr, als er leise die Tür öffnete, und sich auf
den Vorbau hinausstahl.

Genau so wie in der Nacht, da Lottie ihn befreit hatte,
drang von der Halle herauf ein schwacher Lichtschein, und
er wußte, daß unten beim Tor ein Mann auf Posten stand.
Auch von den Korridoren, die rechts und links abzweigten
und zu den Schlafzimmern der männlichen und weiblichen
Patienten führten, drohte ihm Gefahr; denn in jedem der
beiden Gänge sollte ein Mann Wache halten. Aber bis
auf das melancholische Sufeln des Windes in dem Laub
der Bäume draußen und die da ein Aufsthnen aus
den entferntesten Krankenzimmern war alles still.

Rthe erwartete ihn schon und antwortete leise auf
sein zweimaliges Klopfen an der Trflnkung.
„Können Sie mich hören?“ flüsterte er.

„Ganz deutlich,“ ward ihm zur Antwort.
„Dann passen Sie gut auf!“ fuhr Fred fort. „Ich
hoffe alles so weit vorbereitet zu haben, daß wir morgen
nacht ausbrechen können. Man hält mich für einen kranken
Injassen der Anstalt, und ich bewohne das Ihnen gegen-
berliegende Zimmer. Mit einer eingeschmuggelten Uhr-
federzge werde ich das Gitter des Fensters bearbeiten und
erwarte, daß ich die Eisenstangen im Laufe des morgigen
Tages ganz durchseilen kann, wenn man mich lange genug
in Ruhe lässt. Um die Zeit wie jetzt ungefähr werde ich
wiederkommen, Sie herauslassen und in mein Zimmer
führen. Freilich wird die Sache für Sie, Fräulein, etwas
unbequem werden, denn Sie werden sich an einem Seile,
daß ich aus meinen Betttchern herstellen werde, hinunter-
lassen müssen. Sobald wir aber den Hof sicher erreicht
haben, verbürge ich mich dafür, daß ich Sie bald auch
jenseits der Umgrenzungsmauer bringen werde.“

„Aber mein Zimmer wird verschlossen sein,“ sagte Rthe.
„Ja, doch ich verstehe mich auf Schlösser und werde
dazu nicht mehr als drei Minuten brauchen,“ entgegnete
Fred mit stolzem Selbstbewusstsein. „Es ist mein Beruf,
müssen Sie wissen.“

„Wie klug von Herrn Hamilton, einen Schlosser zu
schicken,“ flüsterte Rthe, was Fred ein Lächeln ablotzte.
„Aber sagen Sie mir,“ fuhr sie fort, „ist er glücklich von
Indien zurückgekehrt?“

„Ja; und er befehlt mir auch, Ihnen wenn irgend mg-
lich mitzuteilen, daß er Sie längst schon befreit hätte, wenn
nicht gezielte Umständlichkeiten dem entgegenstnden. Ich
kann auch gar nicht einsehen, wozu das Geheh gut sein soll.“

(Fortsetzung folgt.)

Die
Berg
denen
ist's un
in der
wie die
Schne
in der
die So
morgen
weil O
der O
tief ur
Dörfer
hier u
liegen,
großen
Bauber
jemand
Bchtes
ein ein
herauf
später
begegnet
schlechter
fliehend
ganz b
klare W
fogar
solches
Nächste
das W
Wasser
meisten
denn b
gewöhn
die dro
Wem
ruhig
Freuden
hüten i
Dörfer
und den
M
fände
Neht m
die S
breiten,
meter
Schacht
den Pas
unter
einen
vorstehe
fest.
schneid
falls au
leimt i
Schacht
streifen
schneid
Bappe
streifen
um die
der W
den
Mutterst
am Gen
nachdem
rote ode
Seidenb
gebunden
auch gar
Nch
fach ver
kocht m
ist keine
richtig
halten f
dem W
Fleisch
gehalt
Salze, d
Substanz
Fleisch
gefodt.
nur eine
sondern
Fleisch
nommen
schöpft n
Bewend
Brühe li
mit allen
Koch
den ein
gedeckt
vermischt
einer ein
und eine
das Waf
Budding
geblieben
die dur
Budding
mit Wol
nicht in
Der Koch
bildet

Heim und Kindergarten.

Die Osternacht.

Von Lotte Burdach.

Am Ostern steht der Frühling ein und läßt seinen Weg mit allerlei bunten Blümchen bestreuen, und zu Ostern kehren unsere Zugvögel wieder zu uns zurück, denen es im Winter zu kalt hier war. Ja, wunderschön ist's um die Osterzeit und an den Osterfesttagen; aber auch in der Osternacht, der Nacht vor dem ersten Oftertage, soll, wie die Sage erzählt, allerlei besonders Interessantes und Schönes passieren, was aber nur diejenigen erleben, die in der Osternacht wach sind und im Freien weilen. Daß die Sonne einen Freudenprung tut, wenn sie am Ostermorgen über den Horizont emporsteigt, ist bekannt. Und weil Ostern das Auferstehungsfest ist, wird auch mitten in der Osternacht eine Stunde lang alles lebendig, was sonst tief und fest schläft oder nicht reden darf. In vielen Dörfern und Städten weiß man davon zu erzählen, daß hier und da tief in der Erde noch Schätze verborgen liegen, glühendes Gestein aller Art, das bewacht wird von großen Hunden oder von Jungfrauen, denen ein böser Zauberer aufgegeben hat, den Schatz zu bewahren, bis jemand sie erlöst. Das ganze Jahr hindurch müssen die Wächter in der Erde bleiben und den Schatz hüten; nur ein einziges Mal, in der Osternacht, dürfen sie eine Stunde heraufkommen an die Oberfläche und auf der Erde spazieren gehen; und wenn ihnen dann ein guter Mensch begegnet und mit ihnen spricht, dann sind sie erlöst und schenken ihrem Retter den ganzen Schatz. Auch das klare fließende Wasser auf der Erde soll in der Osternacht eine ganz besondere geheimnisvolle Kraft bekommen, es soll klare Augen und rote Wangen erzeugen, kranke Leute sollen sogar gesund werden, wenn sie es trinken. Wer aber solches Osterwasser holt, darf auf dem ganzen Hin- und Rückwege nicht ein einziges Wortlein sprechen, sonst verliert das Wasser seine Kraft und wird wieder zu gewöhnlichem Wasser wie alles andere. In der Osternacht ist auch meistens der Osterhase unterwegs mit seiner Eiertasche, denn bei Tage läßt er sich nicht gern sehen.

Schade nur, daß wir in der Osternacht meistens, wie gewöhnlich, recht schön schlafen und deshalb all diese Dinge, die draußen auf freiem Felde passieren, nicht erleben! Wenn wir am Ostermorgen aufwachen, steht die Sonne so ruhig am Himmel, als hätte sie noch niemals einen Freudenprung gemacht; die Jungfrauen und Hunde hüten längst wieder ihre Schätze tief in der Erde, der Osterhase ruht sich in seiner Wohnung von der Osterarbeit aus, und dem Wasser ist auch gar nichts Besonderes anzumerken!

Eierbehälter für die Ostertafel.

Man verwendet hierzu eine runde Spanischachtel und schneidet mit der Laubsäge beliebig viel Löcher aus. Dann klebt man rund um die Achatel einen breiten, 1 1/2 Zentimeter über die Achatel hochragenden Pappstreifen und unter die Achatel einen 1 Zentimeter vorstehenden Boden fest. Den Henkel schneidet man gleichfalls aus Pappe und leimt ihn zwischen Achatel und Pappstreifen an. Dann schneidet man aus Pappe einen Musterstreifen und klebt ihn um die Achatel in der Mitte fest. Auf den freispringenden Musterstreifen und am Henkel klebt man, nachdem man das Ganze grau gestrichen hat (Wasserfarbe), rote oder türkisfarbene halbe runde Holzperlen fest. Ein Seidenband in der Farbe der Perlen dient zu Schleifen gebunden als Verzierung. Man kann den Eierbehälter auch ganz aus Pappe anfertigen.

Kriegskost.

Nährwert des Suppenfleischs. Der Irrtum ist vielfach verbreitet, daß das Fleisch, von dem Fleischbrühe gekocht wurde, des Nährwertes verlustig gegangen sei. Das ist keineswegs der Fall, wenn das Kochen des Fleisches richtig gehandhabt wird. Fleisch, das seinen Nährwert behalten soll, darf nicht mit kaltem, sondern muß mit kochendem Wasser zugefügt werden, damit sich die Poren des Fleisches rasch schließen und nur wenig von dem Eiweißgehalt verlorengeht. Auf diese Weise sind es nur die Salze, die ausweichen, während in dem Fleisch alle nährenden Substanzen zurückbleiben. Während des Kochens darf das Fleisch natürlich nicht angebraten werden. Suppenfleisch, so gekocht, behält seinen vollen Wohlgeschmack und liefert nicht nur eine sehr wohlschmeckende Brühe zur Suppe, Sosehn usw., sondern ist auch noch ein großer Fettlieferant. Wenn das Fleisch fertig gekocht ist, wird es sofort aus der Brühe genommen und diese zur Seite gestellt. Nach einigen Minuten schöpft man das Fett ab und bewahrt es zu anderweitiger Verwendung auf. Das Fleisch darf man nie länger in der Brühe liegen lassen, als bis es gekocht ist. Suppenfleisch schmeckt mit allen Winter- und Suppengemüsen vortrefflich.

Rohpudding. Die Blätter eines Weiskohlkopfes werden einzeln abgelöst, mit kochendem Wasser gebrüht, und zugegeben zehn Minuten im Wasser liegen gelassen. Inzwischen vermischt man ein Pfund gekochtes Rindfleisch mit einem Ei, einer eingeweichten und ausgebräuten Semmel, Pfeffer, Salz und einer Prise geriebener Muskatnuß. Dann drückt man das Wasser aus den Kohlblättern, legt sie schichtweise in eine Puddingform, füllt die Fleischsauce, zu der man jede übriggebliebene Soße verwenden kann, in zwei Tagen dazwischen, die durch Kohlschichten getrennt werden. Dann wird die Puddingform in einen Topf mit kochendem Wasser gesetzt, mit Volzen oder Gemütschen beschwert, damit das Wasser nicht in die Form einbringt und 3-4 Stunden gekocht. Der Rohpudding wird gestürzt auf den Tisch gegeben und bildet eine kräftige, sättigende Mittagsmahlzeit. Man kann

eine Soße dazu geben, die man aus ganz hellem Schnitzmehl und der Brühe bereitet, die man vorsichtig von dem Rohpudding abgießt und eventuell noch mit einem Gelbe abgießt, doch schmeckt das Gericht auch ohne Soße gut. Der Kohlstunk wird fein geschnitten zur Gemüseluppe oder Knochenfleischbrühe verwandt. Ein Kohlkopf von 6 Pfund, dazu 1 Pfund Fleisch, genügt für 6 Personen.



Osterhäschens Abenteuer.

Von Franz Dinnebler.

Frühling wollte es draußen wieder einmal werden. Schon sangen in lauer Luft die ersten Lerchen, und am sonnigen Rande drängten sich grüne Grasspitzen schüchtern zum Vorschein. Eine freudige Vergnügung lag über die ganze Gegend gebreitet. Das mochte da dem Häslein fehlen, das, hinter einem Strauche hockend, gar so trübselig in die Welt guckte?

„O je,“ seufzte es und sah unmutig in ein leeres Körblein, das es an seiner rechten Seite trug, „das liebe Osterfest ist vor der Tür, und noch weiß ich nicht, wo heuer die Osterfeier hernehmen und nicht fehlen! Und ich kann doch die lieben Kinderlein nicht enttäuschen, die sich gewiß schon jetzt des Tages freuen, da sie die verborgenen bunten Eier suchen können. Rein zum Verzweifeln ist's, rein zum Verzweifeln!“

Mühsam erhob sich das Häslein, um seinen Weg fortzusetzen. Da drang auf einmal ein fernes Rollen an seine langen Ohren. Laufend richtete es die Köpfe empor und lugte neugierig und zugleich furchtbar hinter dem Strauche hervor, um zu erforschen, was es denn wieder gebe. Ein Wagen, von einem mageren Mählein gezogen, rasselte mit Anarren und Quetschen auf dem holprigen Feldwege einher, und darauf saß ein Mann, der hatte in einer Hand die Peitsche und hielt in der andern seine ausgegangene Peise. Der Kopf mit den geschlossenen Augen machte alle Bewegungen des rüttelnden Wagens mit, das Bäuerlein schlief hart und fest trotz Gerumpel und Gepumpel.

Als Meister Lampe solches sah, fiel ihm ein zentnerschwerer Stein vom Herzen. Ein Mensch, der seinen Schicksal nicht beachtet und dazu noch schlief, konnte ihm nicht gefährlich werden. Aber just vor dem Strauche stieß das linke Bordrad so heftig gegen einen Stein, daß der Bauer erschrocken emporfuhr und die Augen weit aufriß. Dabei erblickte er auch das Häslein, das mit seinem Korbe und dem Bäuerlein an der Oberlippe gar neckisch ausah, also daß er hell aufschrien mußte.

„Wohin, Kleiner?“ rief er vom Wagen herunter und brachte sein Köpfelein zum Stehen, das ob der unverhofften Ruhepause nicht ungehalten zu sein schien und eifrig im jung aufstehenden Grase am Begrande schnupperte. Dabei machte er sein freundliches Gesicht, indes schwarze Gedanken sein Hirn durchsuchten. Denn das feiste Häschlein dünkte ihm ein guter und billiger Braten zu sein, und er wollte kein Mittel unversucht lassen, es heimzubringen. Meister Lampe aber dachte an nichts Arges und erzählte dem Manne seinen ganzen Kummer.

„Na, wenn's weiter nichts ist,“ meinte dieser und setzte den Tabak seiner Peise mit viel Unschicklichkeit wieder in Brand; „wenn's sonst nichts ist, dann kann ich dir schon helfen. Da geh' her und hock hinten auf meinen Wagen. Bei mir zu Haus gibst's Eier die Fülle, und wenn du dich von meinen Kleinen ein wenig im Felde krabbeln läßt, daß sie ihre Freude an dir haben, dann sollst du bald mit vollem Körblein wieder deines Weges gehen!“

Des war der Hase zufrieden; denn sein gutes Herz ahnte nichts von der Falschheit mancher Menschen. Dem Bäuerlein juckte es in allen zehn Fingern nach den langen Köpfeln und dem weichen Pelze des Tieres, am liebsten hätte er ihm auf der Stelle den Garauß gemacht. Weil aber das Häschlein gar so arglos auf dem Wagen hockte, so beschloß er, es lebend seinen Kindern heimzubringen. Also hieb er wacker auf sein Ross ein, und weiter ging es mit Ach und Krach. Nach einer Stunde hielt das Gefährt vor einem alten Hause, aus dessen Tür ein paar Kinder johlend hervorprangen.

„Ein Has, ein Has!“ schrie der Bube, der zuerst beim Wagen ankam, und wollte mit beiden Händen zugreifen. Darob sprang das Häschlein erschrocken zur Seite, und der Bauer, der da glaubte, das Tier wolle fliehen, gab dem Jungen ein hinter die Ohren, daß er sich heulend außer Griffsweite machte. Darauf winkte er dem Häslein und schritt voran ins Haus. Sie kamen bald zur Hühnersteige, wo hinter hölzernen Gitterstäben eine alte Henne gar würdig sich breit machte. „Da schlupf hinein!“ begann nun das Bäuerlein und öffnete das Türchen. „Die alte Glucke hat Eier genug, davon nimm dir, was ins Körblein geht!“

Das ließ sich Meister Lampe nicht zweimal sagen. Er nahm all seinen Mut zusammen. Ganz einerlei war ihm jedoch nicht dabei; denn die Henne machte ein „bitterböses“ Gesicht, als sie das Körblein sah. Scheu drückte er sich an der Seite vorbei und schrak im nächsten Augenblicke zusammen, denn der Bauer schob draußen den Riegel vor die Tür, und die Kinder schrien: „Gefangen ist der Has, gefangen!“

„Und morgen steh ich dem dummen Osterhasen das Fell über die Ohren; er wird einen guten Braten geben!“ sprach der hartherzige Bauer und ging lachend in die Stube. Ihm folgte der Bube, der sich vergebens bemüht hatte, noch etwas von dem Kleinen Gefangenen zu erspähen. Das Mädchen aber blieb nachdenklich stehen.

„Armes Ding!“ sprach es für sich hin. „Also ein Osterhase ist's, und den will der Vater schlachten?“

Ein Weischen noch stand es sitzend bei der Hühnersteige, dann ging es ebenfalls in die Stube. Das Häslein aber sitterte wie Espenlaub in seinem Kerker und achtete gar nicht der Eier, die in einer Packhülle am Boden lagen. Dazu gluckte die alte Henne so mürrisch; sie mochte um ihre Eier besorgt sein. Eine gerammte Weile verging. Die Glucke rührte sich nicht mehr, sie war sicherlich eingeschlafen; denn es hing an, dicker zu werden. Da nahen leise Schritte der Hühnersteige. Eine kleine Hand schob den Riegel zurück und öffnete das Türlein ein wenig.

„Bei, bekam da unser Osterhäschchen ein einmal Mut! Es sah gleich, daß das Mädchen draußen stand und wußte, daß es von dem nichts zu fürchten habe. Schnell füllte

es das Körblein mit Eiern, wie es der hinterlistige Bauer ja erlaubt hatte, und husch! war es draußen.

Einen Augenblick strich eine kleine, weiche Hand über sein Fell; dann befand es sich im Freien und tummelte sich seelenvergnügt ins nahe Strauchwerk. Angst hatte es zwar genug ausgestanden; dafür besah es jetzt auch ein Körblein voll schöner Eier und konnte all seinen Verpflichtungen nachkommen. Gar prächtig ward jedes einzelne herausgeputzt; das schönste aber fand am Ostermorgen jenes mittelhige Mädchen unter seinem Fenster im Garten, gerade dort, wo ein Büschel frischgrüner Blätter eine liebliche Unterlage bildete. Es wußte wohl, wer es auf dieses Blüthen gelegt hatte, und freute sich des dankbaren Osterhäschchens.

Der bestrafte Ungläubige.

(Eine Ostergeschichte.)

Ostern ist ein lieblich Fest, Denn da legt der Hase Bunte Eier in das Nest Auf dem weichen Grase.

Sagt einmal ein kleiner Wicht Auf der offenen Straße: „Kinder glaubt das Märlein nicht, Eier legt kein Hase.“

Aber aus dem Fenster spricht Seine alte Nase: „Freilich legt er, aber nicht Dir, Du weise Nase.“

Hat der Bub' dazu gelacht, Aber seine Nase Sagte: „Schelm nimm dich in acht, 'S hört's der Osterhase!“

Andern Tags am Osterfest Läuft, als ob er rase, Unser Bub und sucht das Nest Eier auf dem Grase.

Jedes Kind trug sieben, acht Eier auf der Straße; Ihn allein hat nicht bedacht Unser Osterhase.

Neue Osterkerze.

Su diesen gehört erstens der „Soldat“. Ein ausgeblasenes Ei wird naturgetreu bemalt, die Spitze des Eies aus Holz wird in die obere Öffnung hineingesteckt und mit Gips verschlossen. Das zweite Ei wird gleichfalls geformt. Ist es gut ausgetrocknet, so schüttet man seinen trockenen Sand hinein und verschließt die Öffnungen mit weichen Wachs. Nun verfertigt man das Ei mit einem schwarz-weiß-roten Anstrich. Das so hergerichtete Ei nimmt jede Lage an (A). — Der Eierwärmer „Küchen“ wird aus gelbem Flanell geschnitten, schwarzes Tuch in der Größe der dreieckförmigen Schnabelteile und der runden Augenplatten, dient für den aufgesparten Schnabel, der wiederum mit blaugroßfarbenen Satin abgefüttert wird. Für die Augen zwei gelbe Glasperlen. Das Köpfchen wird mit einer fest zusammengeballten Watteklumpen ausgestopft. — Die „Kaffeekanne“ besteht aus zwei Mexikaner-



eiern. Von dem zweiten wird ein Stück abgeschnitten und als Fuß mittels eines Holzstäbchens befestigt. Der Ausgang und der Henkel werden aus dünnem Holz geschnitten und in das Ei hineingesteckt. — Zu dem „Dahn“ gehört wiederum ein ausgepustetes Ei. Der Kopf A, sowie die Schwanzfedern B werden aus Seidenpapier geschnitten und in entsprechender Weise festgeklebt. Die Fäße C bestehen aus gerolltem Papier, sie werden in die vorsichtig gebohrten Löcher hineingesteckt und unten auf eine runde Pappschibe geklebt, damit der Dahn stehen kann. — Das letzte Ei soll in eine enghalsige Flasche gebracht werden. Man legt das Ei solange in scharfen Weinessig, bis es weich geworden ist. Dann rollt man es solange in die Länge, bis es durch den engen Hals der Flasche gebracht werden kann. Wicht man nun kaltes Wasser in die Flasche, so erhält das Ei seine gewöhnliche Form wieder.

Weltkriegs-Erinnerungen.

20. April 1915. (Kämpfe im Westen. — Kämpfe in Baden. — Kettmannshof verloren.) Bei Fliß, zwischen Maas und Mosel, wurde ein in breiter Front erfolgender Angriff der Franzosen mit starken Verlusten für diese abge schlagen. Der Hartmannswellerkopf in den Vogesen kam wieder vollständig in deutschen Besitz, wobei eine große Anzahl Gefangener gemacht wurde. Feindliche Flieger erschienen über Vörrach und Kander, richteten an beiden Orten Schaden an und töteten und verwundeten mehrere Zivilpersonen; über Mühlheim spielte sich ein Fliegerkampf ab, der mit der Vertreibung der Feinde endete. — Im Osten, im Czokolatal, bei Nagypolany versuchten die Russen mit starken Kräften und heftigen Vorstößen den Durchbruch zu erzwingen, es kam zu heftigen Ge schäften, jedoch wurde der Feind abgeschlagen und er mußte 3000 Gefangene den Oesterreichern lassen. — In diesem Tage besetzten die Engländer auch noch Kettmannshof, womit die südlichste Provinz Deutsch-Südwestafrikas an den Feind verloren ging; was bei der englischen Uebermacht nicht verwunderlich war.

Kriegskerkel.

Bewegene Gefangenahme fünffacher Uebermacht.

Nachdem am 30. August 1914 das Dorf C... genommen worden war, gingen Teile der 9. und 12. Kompanie des Inf.-Rgt. 181 gegen T...; plötzlich, sie waren noch etwa 600 Meter von dem Dorfe entfernt, prasselt ihnen heftiges Infanterie feuer entgegen. Wo ist der Gegner? In dem gegenüberliegenden Gelände war nichts festzustellen. Da bekam Bizefeldwebel Alfred Köppel der 9. Kompanie aus Raschau im Bogiland den Auf trag, mit den Soldaten Alfred Lehner und Richard Killenberg, letzterer aus Hohenstein-Ernstthal, den Gegner festzustellen. Ungeachtet des heftigen Feuers schlich sich die Patrouille vorwärts, das Gelände ge schickt benutzend. Aber nichts war zu sehen. Noch versperrte ein breites Haferfeld die Sicht. Kurz ent schlossen brachen die Unerbrochenen durch das Feld hindurch, sahen sich plötzlich dem Gegner auf nahe Entfernung gegenüber und konnten seinen linken Flü gel feststellen. Köppel schickte Meldung zurück und zog sich, ungehört vom Gegner, weiter nach links. Er sammelte in einem Grunde noch 14 Zerstreute und ging mit diesem Häuflein kurz entschlossen flan kierend gegen den linken feindlichen Flügel vor, wor auf der Gegner bald seine Stellung räumte, auf dem Fuße gefolgt von Köppel und seiner kleinen Schar. Unerbrochen drangen sie in das Dorf ein, durch-

suchten es und nahmen 72 Franzosen gefangen, die Köppel dann im Triumph zu seiner Kompanie zu rückbrachte. Es war ihm gelungen, eine fünffache Uebermacht durch seine Unerbrochenheit gefangen zu nehmen. Auch in den späteren Geschäften zeichnete sich Köppel durch Mut, Entschlossenheit und Umsicht aus, bis am 9. Mai 1915 eine feindliche Granate sei nem Heldentode ein Ende setzte.

Heimatsank!

Was will der Heimdank?
Er will dem ganzen sächsischen Volke Gelegenheit geben, einer Ehrenpflicht zu genügen und eine Dankeschuld abzutragen.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 19. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Besitz der Maas nahmen unsere Truppen in Vervollständigung des vorgelegten Erfolges heute nacht den Steinbruch südlich des Gehöftes Sandromont. Ein großer Teil seiner Besatzung fiel in erbittertem Bajonettkampfe, über 100 Mann wurden gefangen genommen, mehrere Maschinengewehre erbeutet. Ein französischer Gegenangriff gegen die neuen deutschen Linien nordwestlich des Gehöftes Thiaumont scheiterte. — Kleine feindliche Infanterie-Abteilungen, die sich an verschiedenen Stellen der Front unseren Gräben zu nähern versuchten, wurden durch Infanterie- und Handgranatenfeuer abgewiesen. Deutsche Patrouillen drangen auf der Combreshöhe in die feindliche Stellung vor und brachten 1 Offizier, 76 Mann gefangen ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Auf dem nördlichen Teil der Front lebhaftere Artillerie- und Patrouillentätigkeit.

Balkanriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (W. Z. V.)

— Berlin, 19. April. Der Kriegsberichterstatter W. Scheuermann, meldet der „Deutschen Tageszeitung“ unterm 18. April aus dem Großen Hauptquartier: Zu wech seltsamen Mit teilern man in Frankreich greift, um die Stim mung im Volke aufrecht zu erhalten, beweist jetzt die Tatsache, daß dort ein Armeebefehl des Generals Petain verbreitet wird, worin dieser seine Truppen zu dem heroischen Widerstand gegen die deutschen Angriffe vom 9. April beglückwünscht. Es heißt darin: Der 9. April ist ein ruhmreicher

Tag für unsere Waffen. Die wilden Anstürme der Soldaten des Kronprinzen wurden überall gebro chen. Ohne Zweifel werden die Deutschen noch ein mal angreifen. Daß da jeder wachsam sei und ar beite, um denselben Erfolg zu erringen! Man hat wohl nicht ohne Absicht so lange gewartet, erst jetzt den Armeebefehl dem französischen Volke bekanntzu geben, und man darf bezweifeln, daß General Pe tain es gewagt hat, solche Entstellungen seinen Frontsoldaten zuzumuten. Der 9. April, wo ange sichtlich die wilden Anstürme gebrochen worden sind, war der Tag, wo Bethincourt fiel, die starken Stützpunkte „Elsass“ und „Lorraine“ erstürmt wurden, wo die französischen Blockhäuser und Unterstände nördlich von Avocourt und südlich des Rabenwaldes zerstört wurden, und an ungewundenen Gefangenen über 1100 Mann und 50 Offiziere in unsere Hand fielen. Wenn die Franzosen das als Erfolg für sich und als Ruhmesstat ihrer Waffen bezeichnen, so können wir ihnen garnicht zu viel davon gönnen und wünschen.

— Von der Schweizer Grenze, 19. April. In der „Humanität“ kommt der sozialistische Abgeordnete Renaudel auf die Rede Haases im deut schen Reichstag zurück und macht dabei einige Be merkungen über den Frieden, den die fran zösischen Sozialisten annehmen würden. Die Bedingungen, die er stellte, sind Herausgabe von Elsass-Lothringen an Frankreich und die Verpflichtung Deutschlands, auf jede Art Hegemonie für alle Zukunft zu verzichten u. nie mehr zu den Waffen zu greifen. Vielleicht, so fügt Renaudel hinzu, ist es auch nötig, das Ver hältnis zu den Kolonien und die wirtschaftlichen Be ziehungen der europäischen Staaten unter Ueber wachung zu stellen. Wenn Deutschland das alles nicht freiwillig zugestehen will, so muß es dazu gezwungen werden.

— Haag, 19. April. Durch Reuter verlautet, daß einer der in der vorigen Woche im Mitteländischen Meer versenkten französischen Dampfer eine sehr große Wertsendung an Bord gehabt hat. Man glaubt, daß es sich um eine Goldsendung aus den Vereinigten Staaten nach Frankreich handelt.

— Bukarest, 19. April. Zu dem ausgesprochenen Zweck, in Rumänien Stimmung zu machen, läßt sich die französische Radio-Agentur aus Paris drahten: Die Franzosen benutzen seit dem Winter 40-cm-Mörser, deren Geschosse schwerer sind, als die der deutschen 42-cm-Kanonen. Sie haben angeblich dop pelt so viel Explosivstoff und eine größere Schuß weite. In derselben Depesche wird ferner gesagt, daß die französische Artillerie seit Anfang des vori gen Jahres solche Mörserarten verwendet, deren Ge schosse 500 kg. wiegen und 150 kg. Explosivstoff enthalten. — Besten Glückwunsch zu den bisherigen Erfolgen mit diesen Geschützen.

Die Geschäftsräume und Kassen der unterzeichneten Banken sind
Ostersonnabend, den 22. April 1916 geschlossen.
Eibenstocker Bank **Mitteldeutsche Privat-Bank**
Zweiganstalt Aktiengesellschaft
des Chemnitzer Bank-Verein. Abteilung Eibenstock.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeit, welche uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter
Eise
erwiesen worden sind, danken wir hierdurch herzlichst.
Adolf Welland und Frau.

Visitenkarten
und Familiendruckesachen in plastischem Buch druck, genannt
„Plastotypie“
fertigt allein am Orte die Buchdruckerei von
Emil Hannebohn,
Eibenstock.

Dank.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heim gange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch unseren aufrichtigsten Dank.
Familie Walter Müller
nebst übrigen Hinterbliebenen.

„Auslands-Sahne“
in Flaschen empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Eine Halbetage
vom 1. Juni ab zu vermieten bei
Ernst Mühlig, Forststr. 21.

Feinste
Kappler u. Schleipöklinge
sind eingegangen und empfiehlt
Alme Günzel.

Frischen Kopfsalat,
Spinat, Kapuzinen, Porree,
Petersilie, Schnittlauch, Ra dieschen empfiehlt
O. Hartmann.

Ursprungs-Zeugnisse
sind zu haben in der Buchdruckerei von
Emil Hannebohn.



Für die uns anlässlich der Konfirmation unserer jüngsten Tochter
Gertrud
in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir hierdurch herzlichst.
Otto Beck u. Frau.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation meiner jüngsten Tochter
Hedwig
sagen hiermit herzlichsten Dank
W. Schuldes u. Kinder.

Für die uns und unserer Tochter **Eise** zu ihrer Konfir mation dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sprechen wir hiermit unsern
herzlichsten Dank
aus.
Bäckermeister Herm. Seidel u. Frau.

Für die uns zur Konfirmation unseres Sohnes
Erich
in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Ge schenke danken wir hierdurch herzlichst.
Bismarck 1916.
Theodor Schubart u. Frau.

Das Wigblatt „Seifenblasen“
kann bis auf weiteres unserem Blatte nicht mehr beigelegt werden, es müßte der Papiernot zum Opfer fallen.
Verlag des Amts- und Anzeigeblasses.